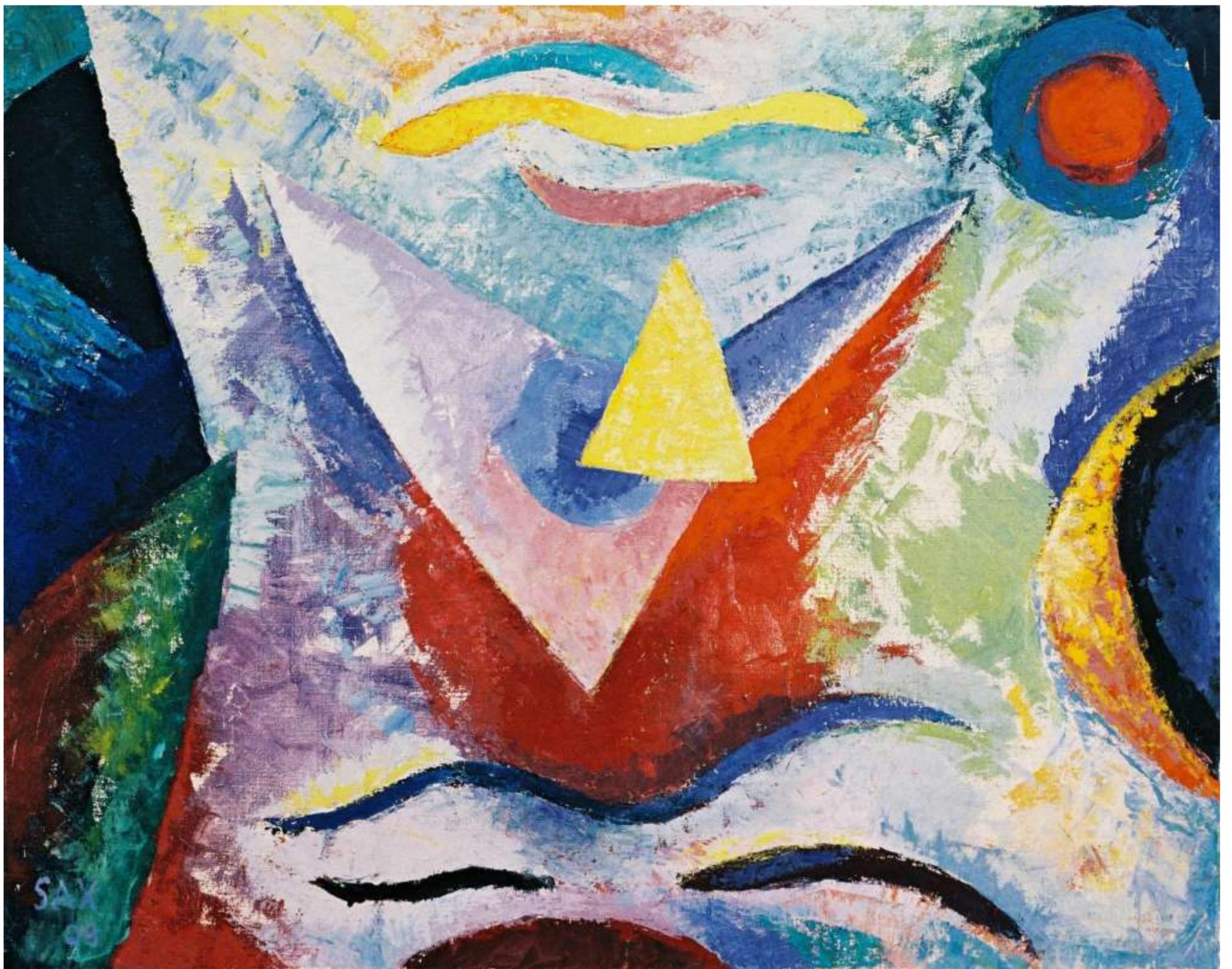


BILDBAND

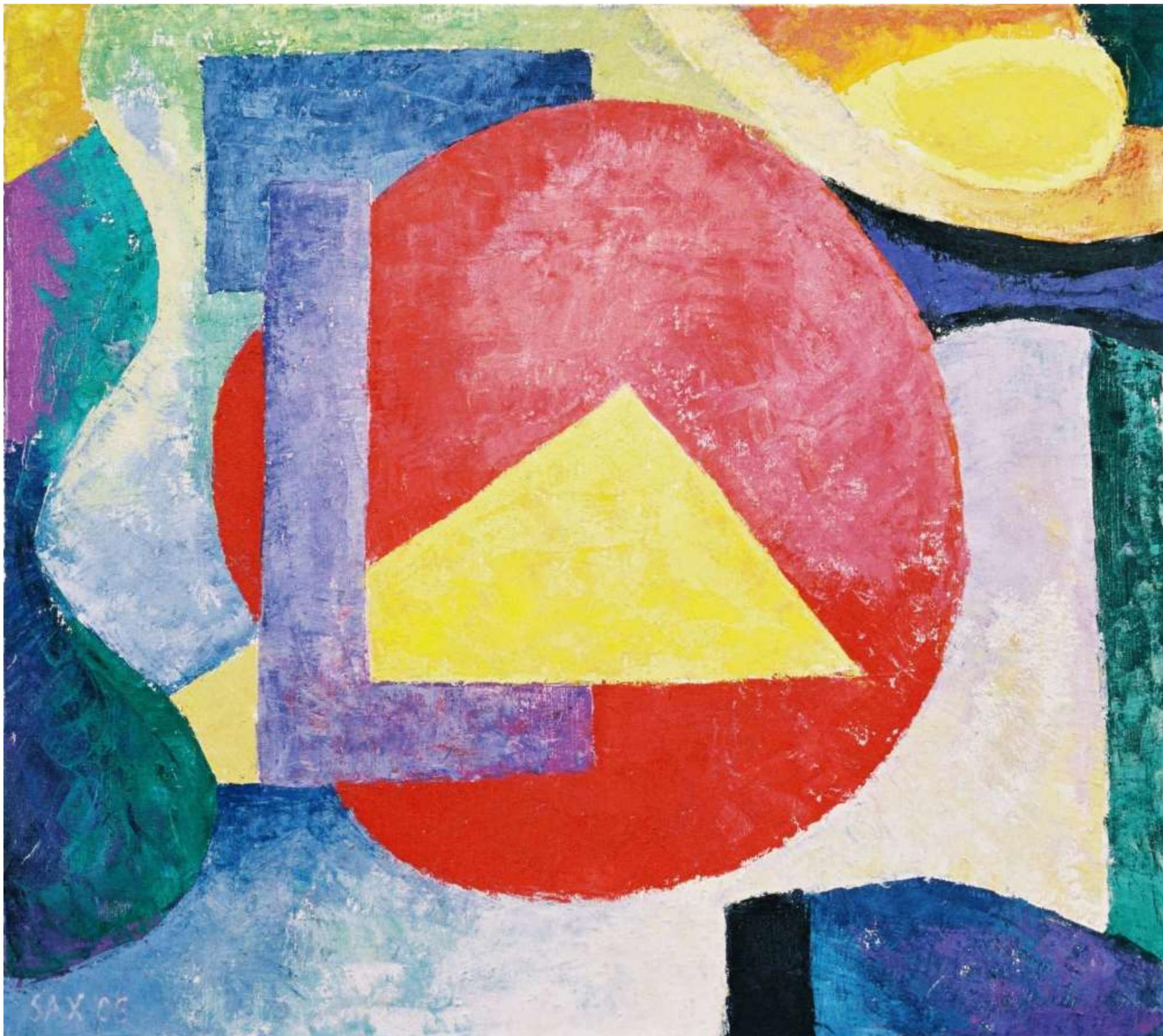
Innenwelt 9

Werke in Öltempera auf Leinwand
Fex 2009-11



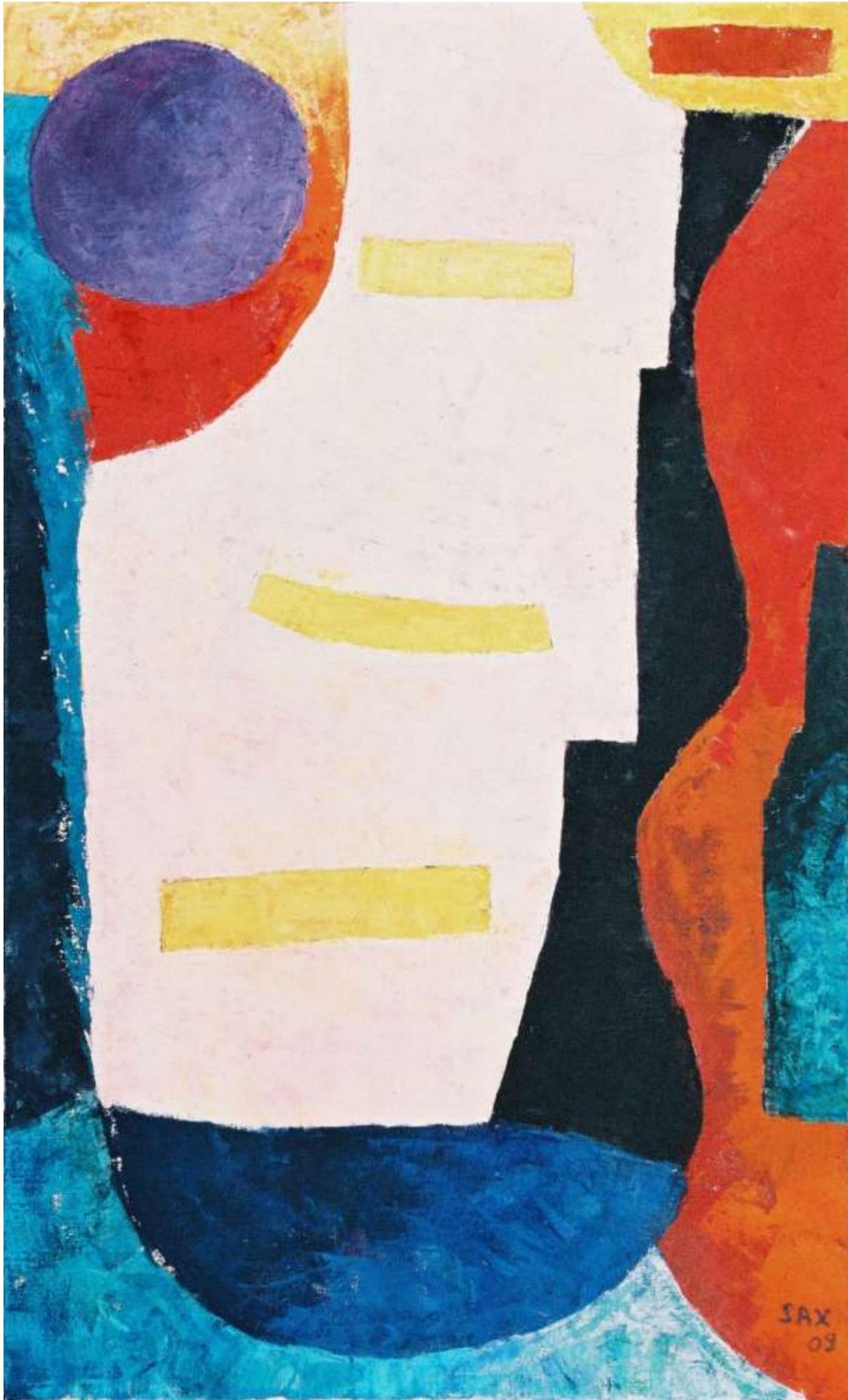
'dinamica', 80 x 100 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2009

Ist es wild, ist es mild – in diesem Bildraum spielt sich wie in Meereswellen ein melodisches Miteinander von bunten Triebkräften ‚auf und ab‘.



‚élan‘, 90 x 100 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2009

Rot umfasst auf ersten Blick das lichte Gelb, welches von dem Lilawinkel geschoben ins Zentrum weist von rechts wie links vollumfänglich unterstützt.



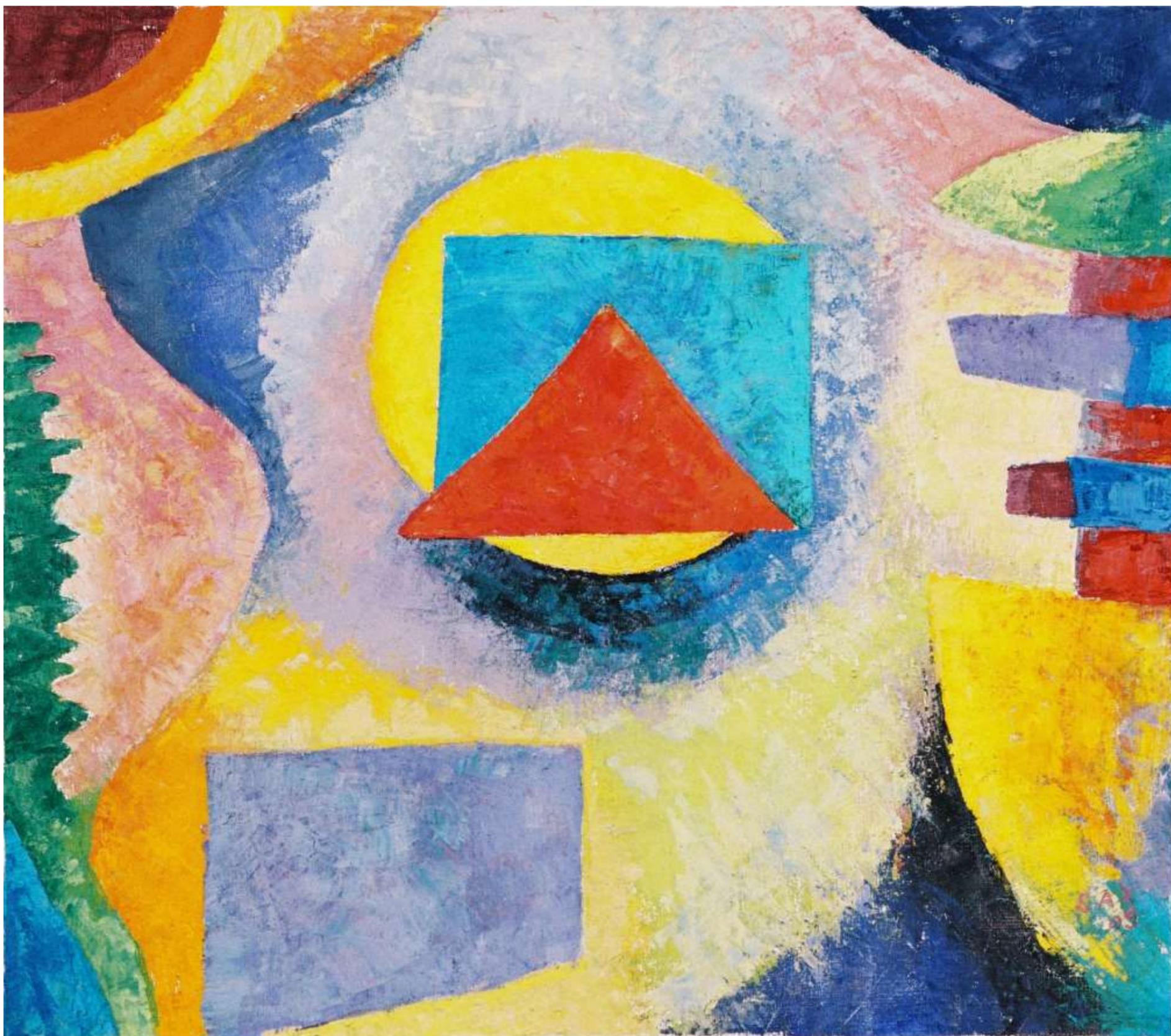
„synergie“, 115 x 70 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2009

**Dominant die beiden seitlichen Rahmenkräfte
in den Binnenraum hineinweisen, um das lichte
Geschehen der gelben Erhebung im nach oben
offenen Weissraum kraftvoll emporzustufen.**



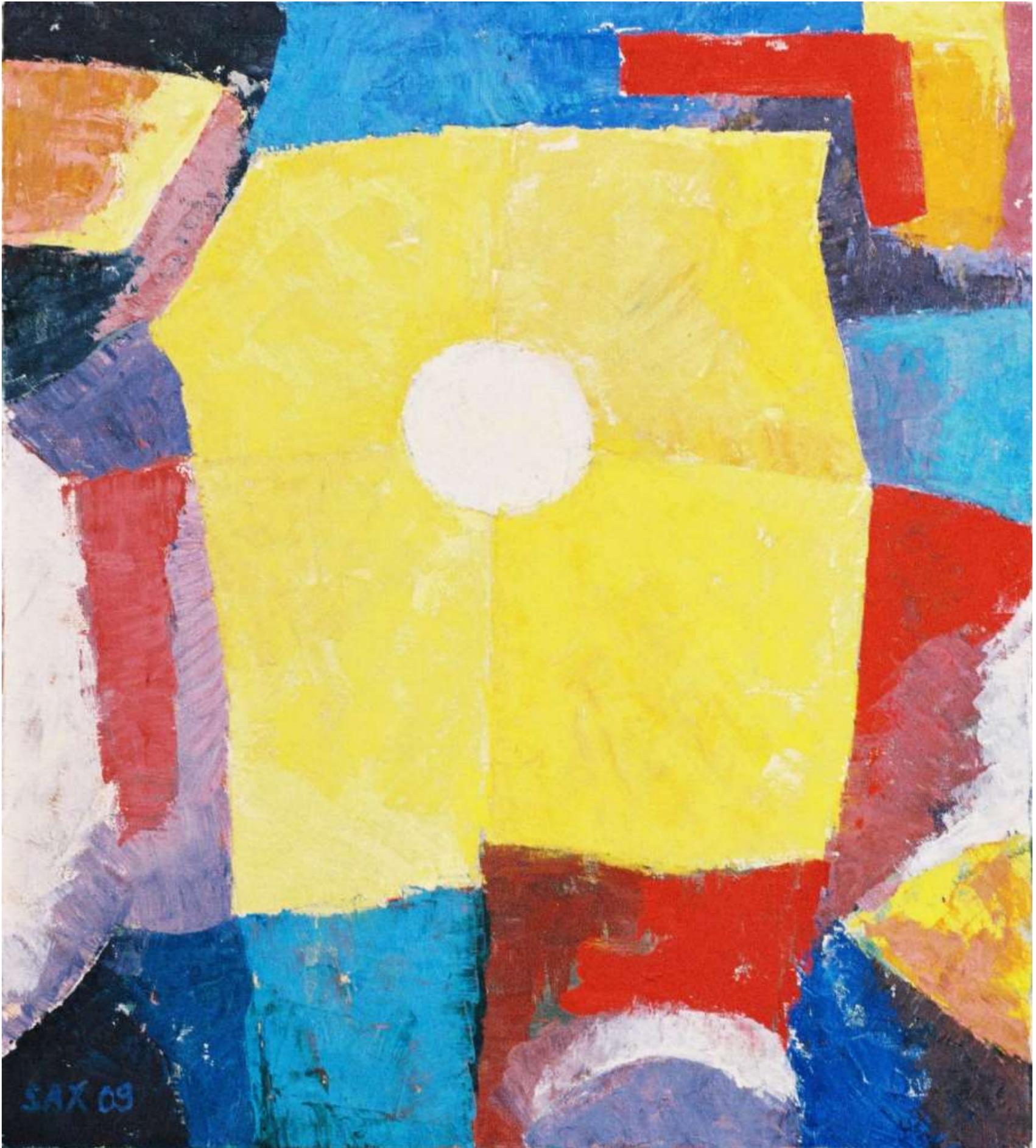
„legame“, 115 x 180 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2009

**Erkennend die Wesen nicht physisch ‚gegenständlich‘
sondern als Figuration expressiv, sind die Beiden da-
bei gemeinsam unter dem Einfluss von Oben zu heben
grosses Gelb, welches in sich birgt sanfte Lichtkraft .**



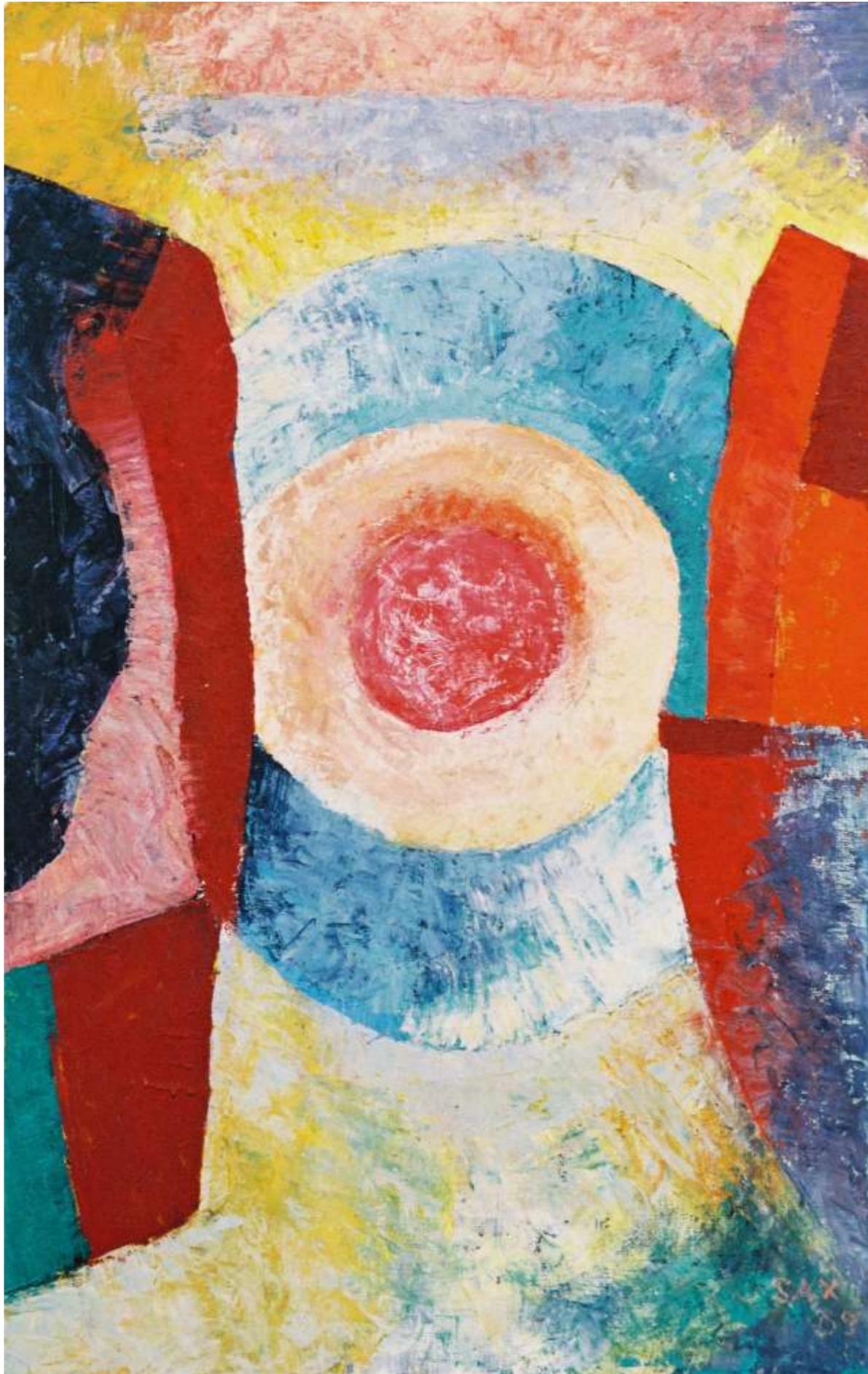
‚syntonie‘, 90 x 100 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2009

**Türkis und Lila, Gelb, Rot und Indigo
erwecken diesen Bildklang geometrisch
formulierter Bildelemente hin zum zen-
tralen Dreiklang einer Ich-Syntonie..**



„punto“, 100 x 90 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2009

**Innerlich rechtwinklig klar geformt um-
geben von Quadern polychrom leuchtet
das weisse Rund im strahlenden Gelb.**

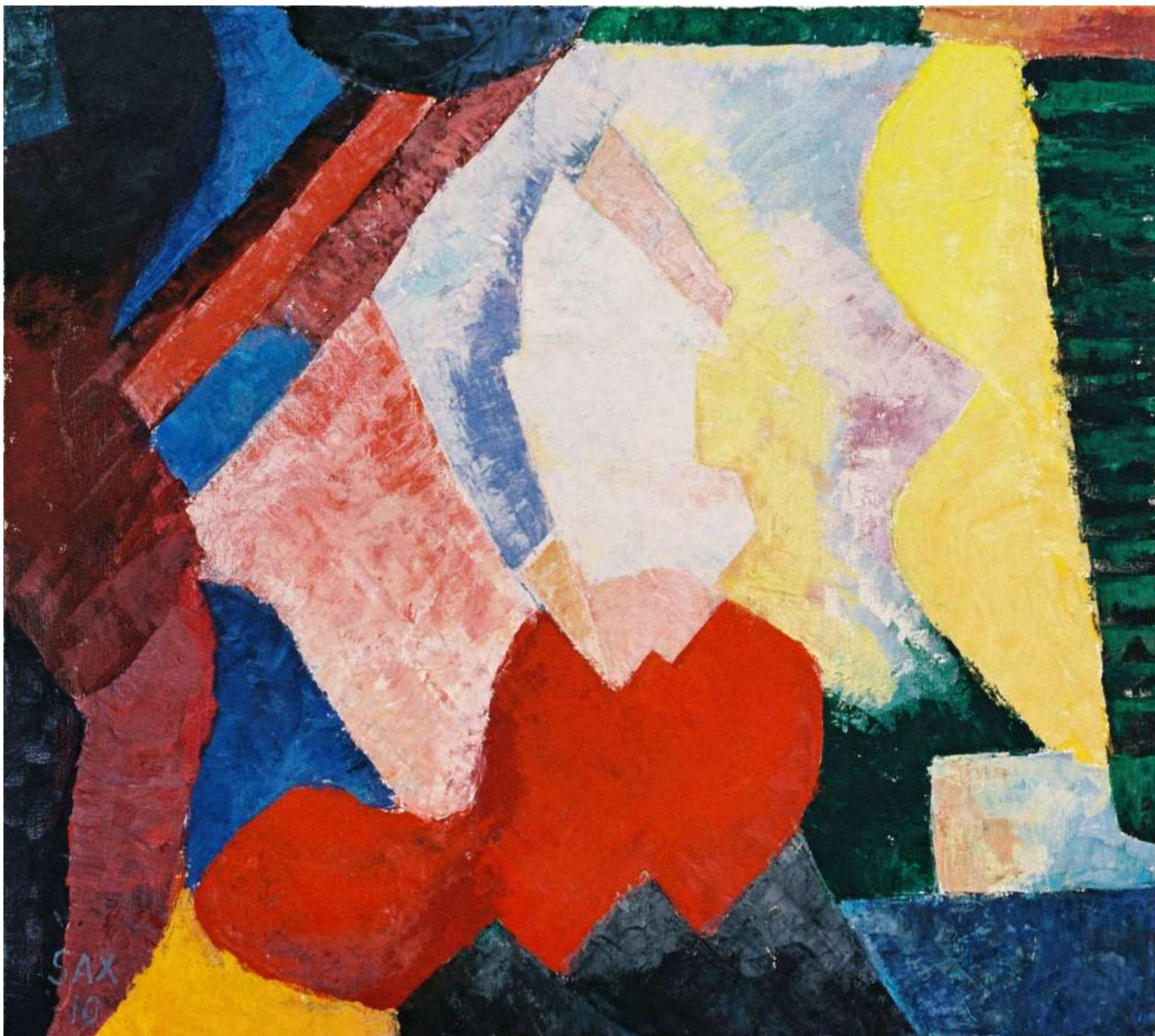


‚sphaïra‘, 110 x 70 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2009

**Ist es eine Liebeserklärung, dass mitten
in der Kugel das Rosa so zart besaitet auf-
klingt zwischen den beiden Partnern.**

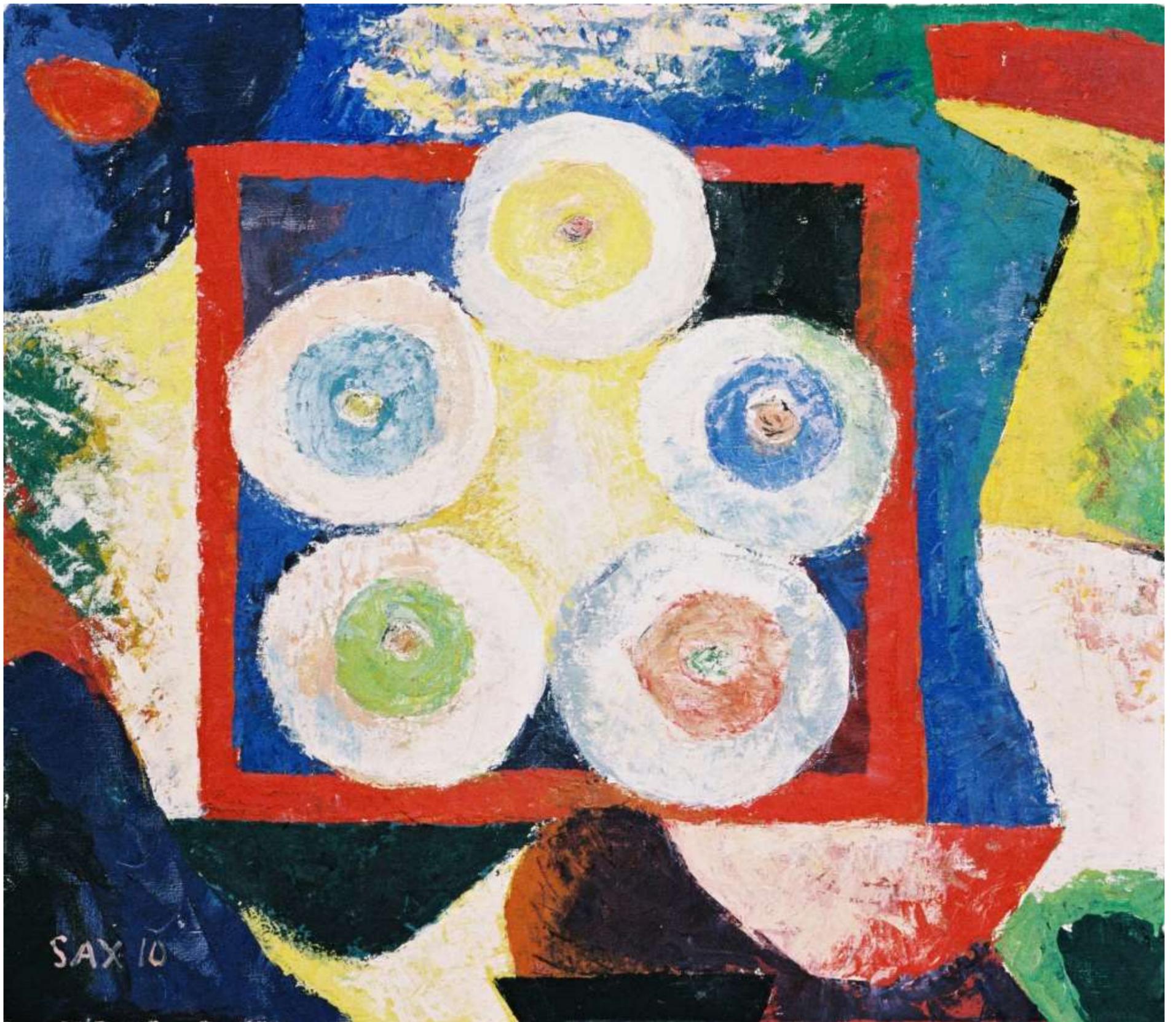
Vielschichtig sind meine Wirklichkeiten wie ich sie erlebe: die sinnlichen Aspekte des Leibes und der Umwelt als Dasein vor Ort – aber wo befinde ich mich, wie befinde ich mich, in mir und in meinen Bezügen zu mir vertrauten Menschen?

Es ist schon so, dass in all diesen existenziellen Realitäten vielschichtige Empfindungswelten schwingen, die ich empfinde, erlebe, gestalte. Ich habe die Freiheit mich einzustellen – was dann mein Verhalten auch prägt – aber zuallererst ist es im empfindenden Wahrnehmen, dass ich wähle wie ich, wie ‚es‘, sein kann. Es ist zwar gegeben als Folge aller früheren Entscheidungen, oder Fügungen die mir quasi zugefallen sind, wo und wie ich mich befinde. Da ist wohl die Geburt aus der Mutter wie ein Tor zur Welt, wo mir der Körper gegeben worden ist, wie er lebt bis heute: das ist doch ein bestimmender Wahrnehmungskanal, ist mir der Körper und die sich an ihm bildende Person, wie Auge, wie Ohr, wie meine Bewegungsdynamik, Zugangsform sowohl zur Außenwelt wie zu den Empfindungswelten in mir selbst. Dass es da dimensionale Schwellen gibt, nicht nur im körperlichen Entwicklungszyklus – wie das Eintreten der Pubertät zum Beispiel – sondern in den Motivationsgründen, die zuerst genetisch und historisch umweltgeprägt sind, aber auch subtilere Empfindungsrhythmen aufnehmen und darauf reagieren können: Seelenverwandtschaften mit Zeitaltern und Stilformen wie auch mit ähnlich schwingenden Seelenfreunden! /



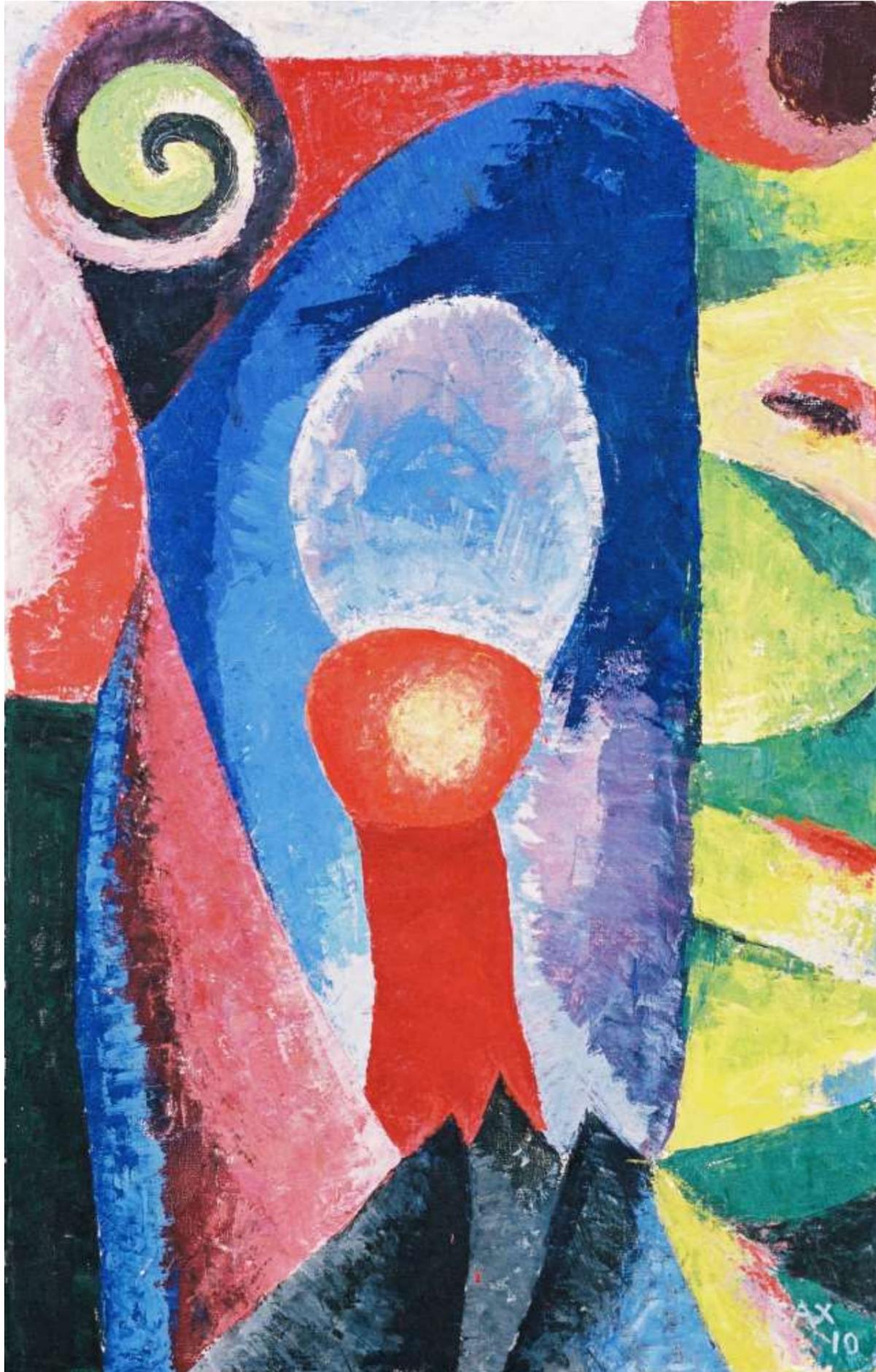
„jonction“, 90 x 100 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2010

Der grosse Aufbau mit dem Blau und dem Gelb lässt das erotische Rot aufspriessen, zu zeugen weissen Tabernakel von Rosa zärtlich gehegt.



‚quinta‘, 90 x 100 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2010

Wie kann ich die Farben einen in meinem Rechteck des Erlebens zwischen den rechts und links partizipierenden Aktionsfiguren?



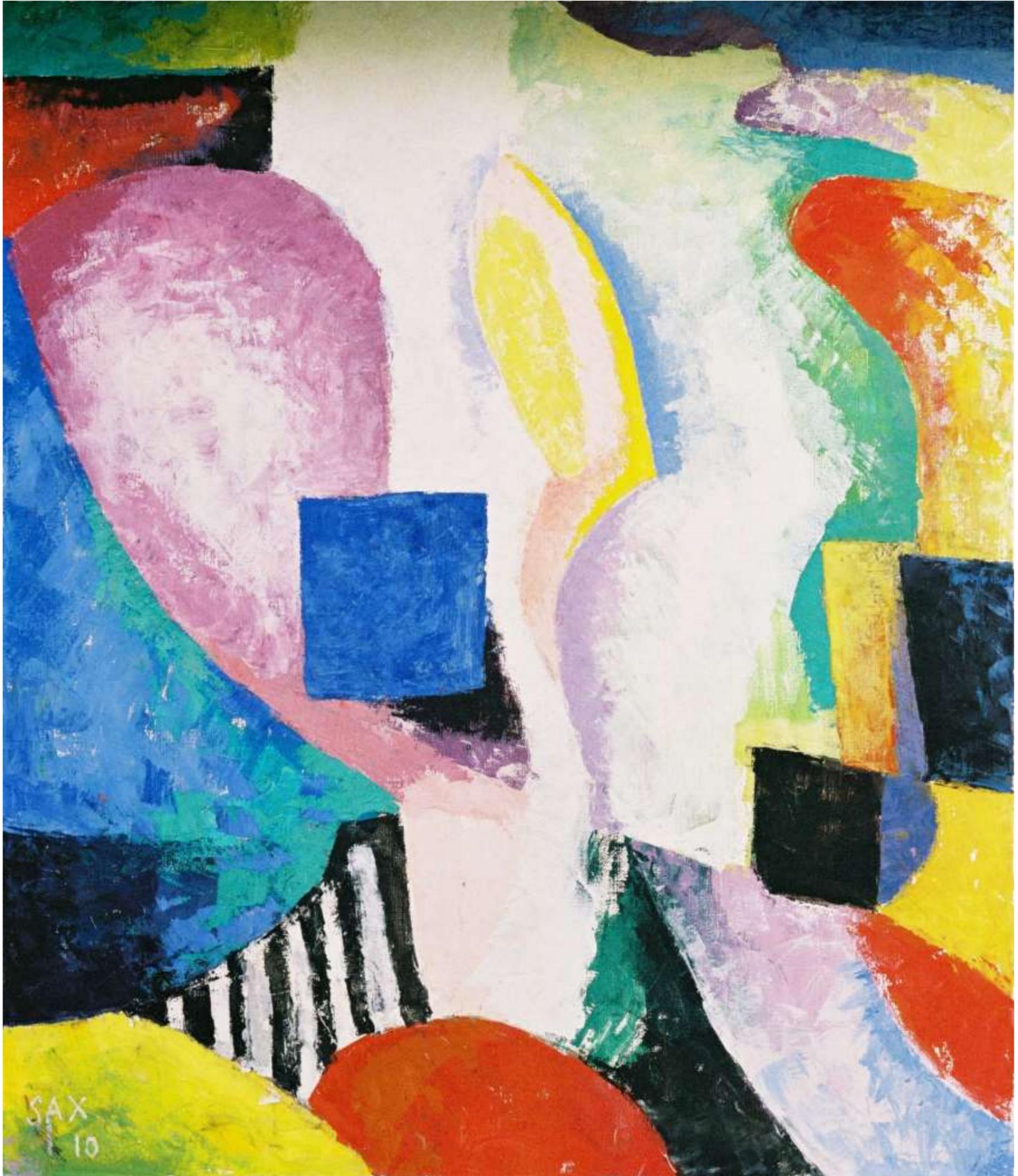
‚floraison‘, 110 x 70 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2010

Fruchtstand im Erblühen eingelassen in die Schlucht in Blau wird kontrastierend seitlich begleitet und von unten zackig emporgeschoben zur vollen Rotkraft.



‚konzentration‘, 90 x 115 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2010

**Abgekühlt aller Buntheit enthoben
zwingt die strenge Rechteckform
zur Konzentration auf innere Stille.**



,offrande', 140 x 120 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2010

In geradezu barocker Formenfülle artikuliert sich hier die Darbietung des Blau vor dem Gelb durch rosalila Grosszügigkeit als ,offrande'.



‚solitär‘, 120 x 105 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2010

**In einem Durchbruch zur zentralen
Ichbetonung in ‚Yang‘ zelebrieren
Gelb- und Rottöne kontrastiert zu
kühlen lichtblauen Strukturen...**



,nucleus', 110 x 140 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2010

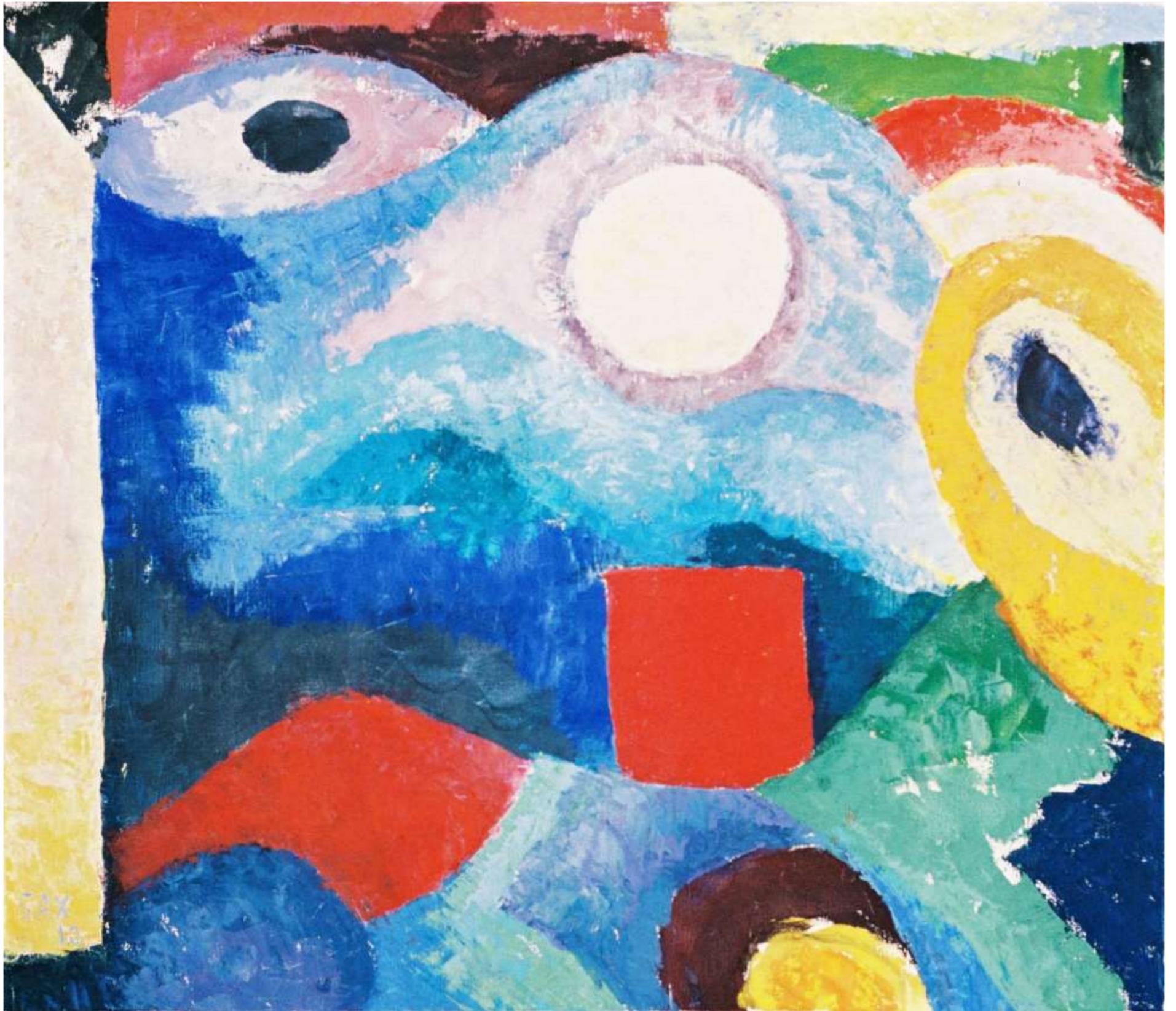
Strenges Blau setzt sich als Kugel im Weiss umgeben wieder von Blau in dieser Komposition über purpurnen Trägern herrschend in Szene, gebilligt von gelber ,Architektur'.

Es sind dies sehr verschiedene, qualitativ als subtiler und intimer empfundene, prägende Schwingungsbereiche eines Seelischen, das doch klar zu unterscheiden ist von allen Körper- und Zeitschwingungen, in die ich auch eingebettet bin.

Nun muss dieses Seelische Wege finden sich auszuwirken in die gröberen, stofflichen Bedingtheiten, die ja solange ich im stofflichen Körper lebe in einer stofflichen Umwelt, nicht verschwinden; aber sie müssen sich verbinden wie es im Akt der Malerei für mich exemplarisch stattfindet – da zeigt sich, wirkt sich aus, spricht sich aus, diese Innenwelt als Zusammenklang von Seele und Körper.

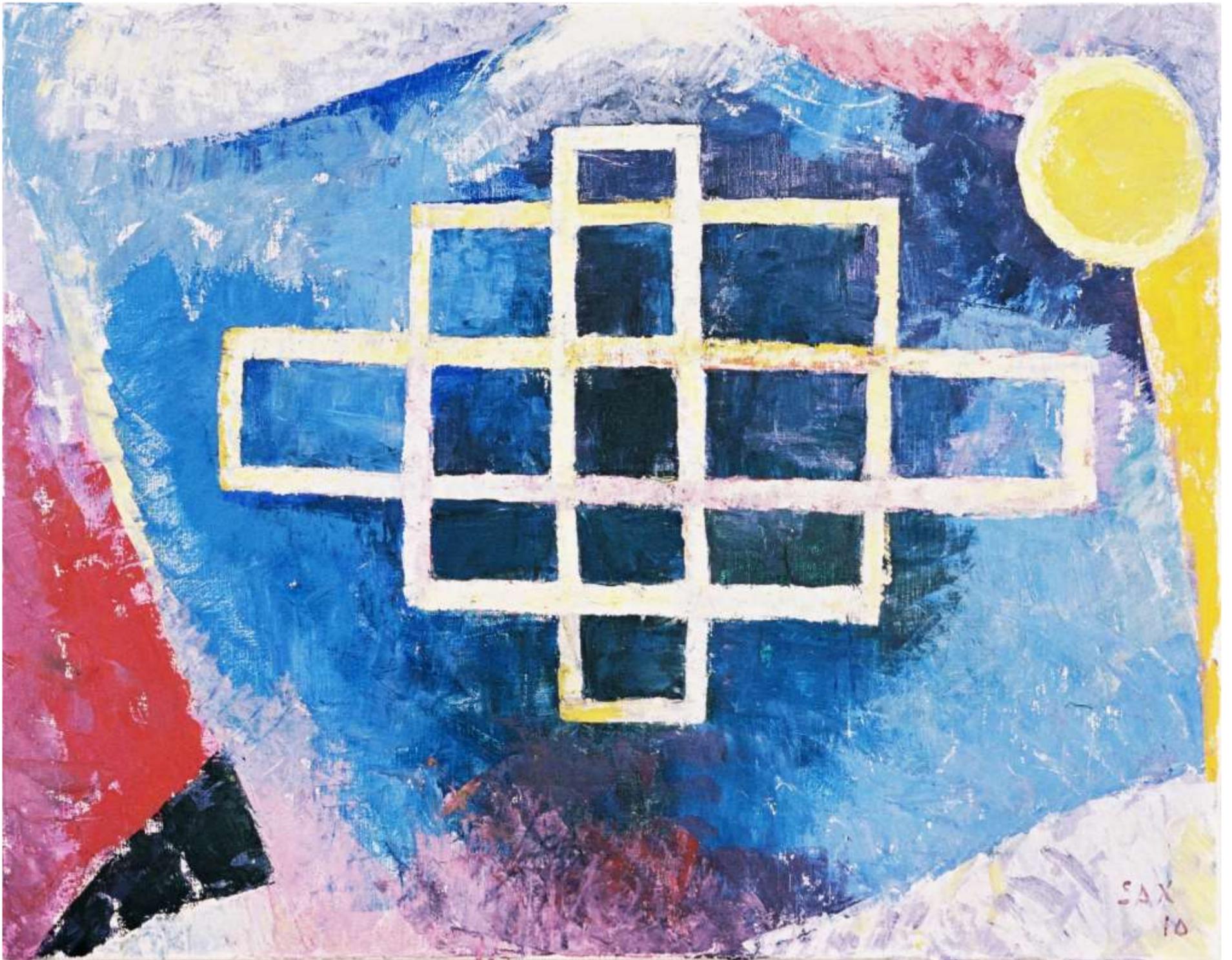
Frage ich nach dem Geist, so erlebe ich ihn aus dem Ich, was auch diese vielschichtigen Seelenwelten irgendwie zusammenklingen lässt – nicht „unisono“, aber doch im fortschreitenden sich Verbinden und Zusammenklingen.

Das ist mir sinnhaft nebst dem Bild auch als musikalischer Raum empfindbar, was ja in der Landschaft sinnbildhaft aufscheint, im Körper plastisch auch sich ausformt: was ist da Schale und Gefäß, was ist da das Lebendige formgebende des Inhaltes?! /



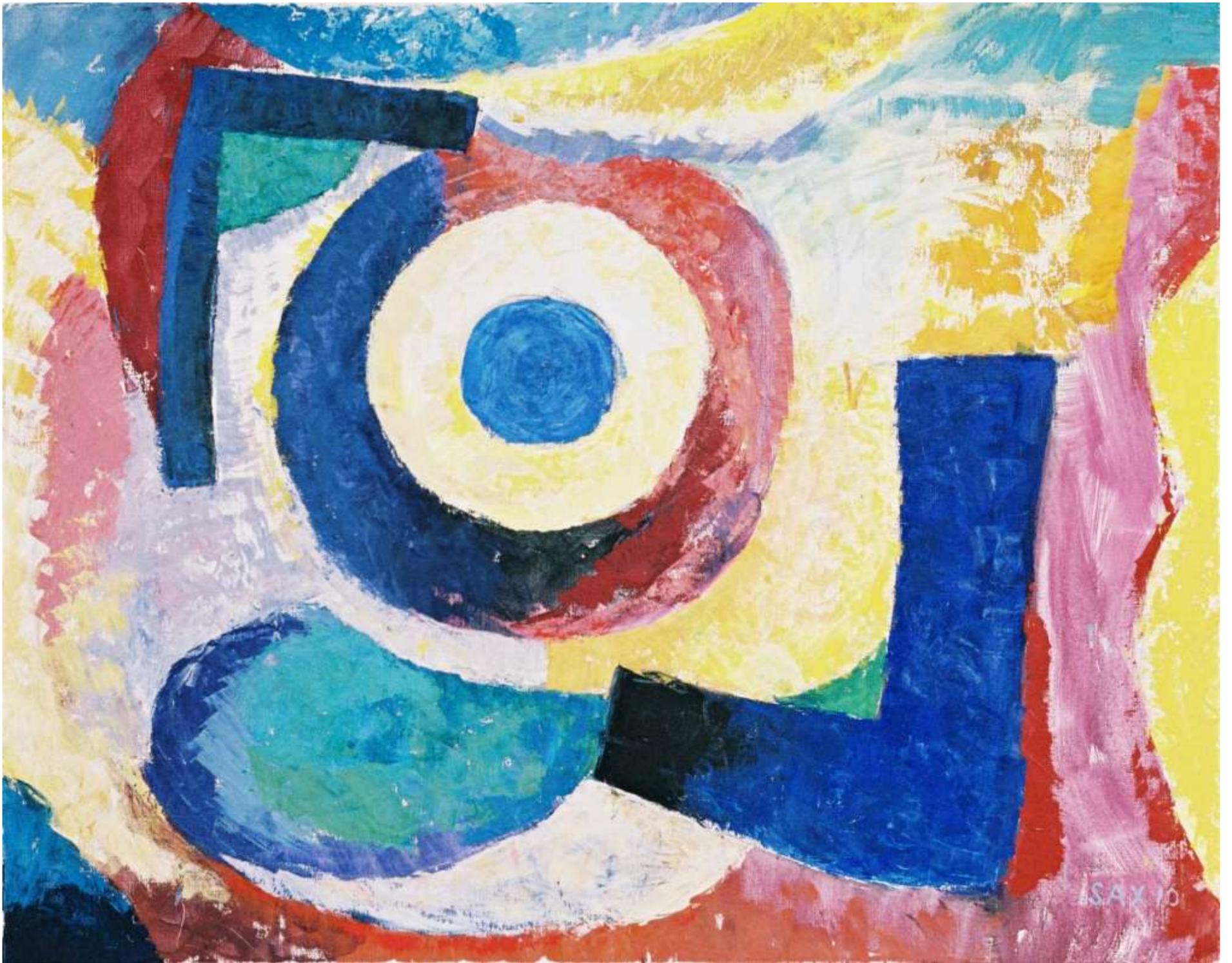
„Lumen“, 115 x 130 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2010

Zueinander hinüberblickend bilden die zwei Pole zusammenwirkend die Landschaft, in der rot aufsteigend die vertikale Lebensenergie hinstrebt zu dem weissen Licht, welches in den blauen Sphären als wie geflügelt schwebt und sich ausspricht.



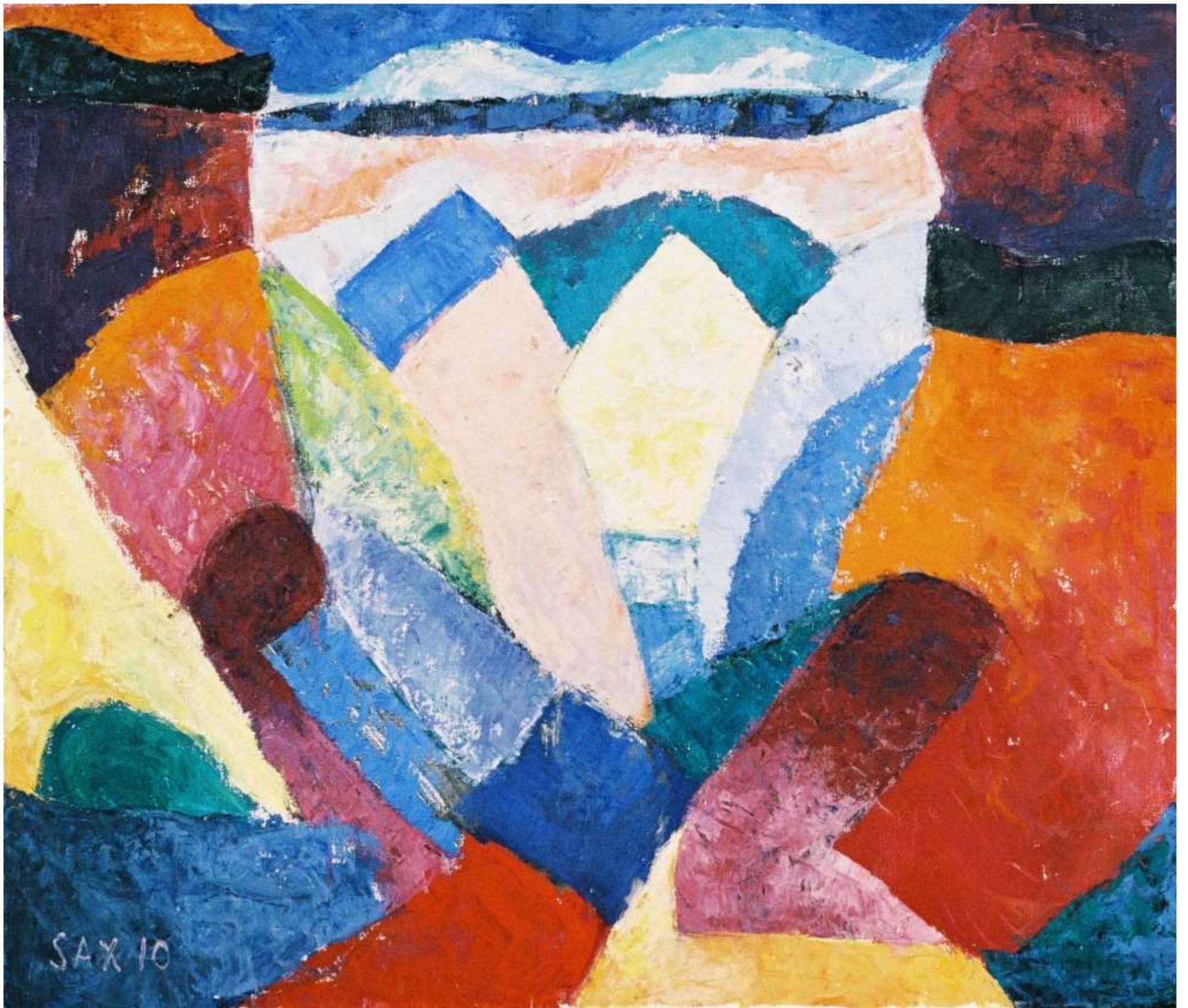
‚formation‘, 90 x 115 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2010

Rektilinear bildet sich dreifältig: horizontal, vertikal und ‚zentral‘ die Raumordnung, gebettet im Raum zwischen Gelb rechts und Rot links als Ankündigung mit Signalcharakter.



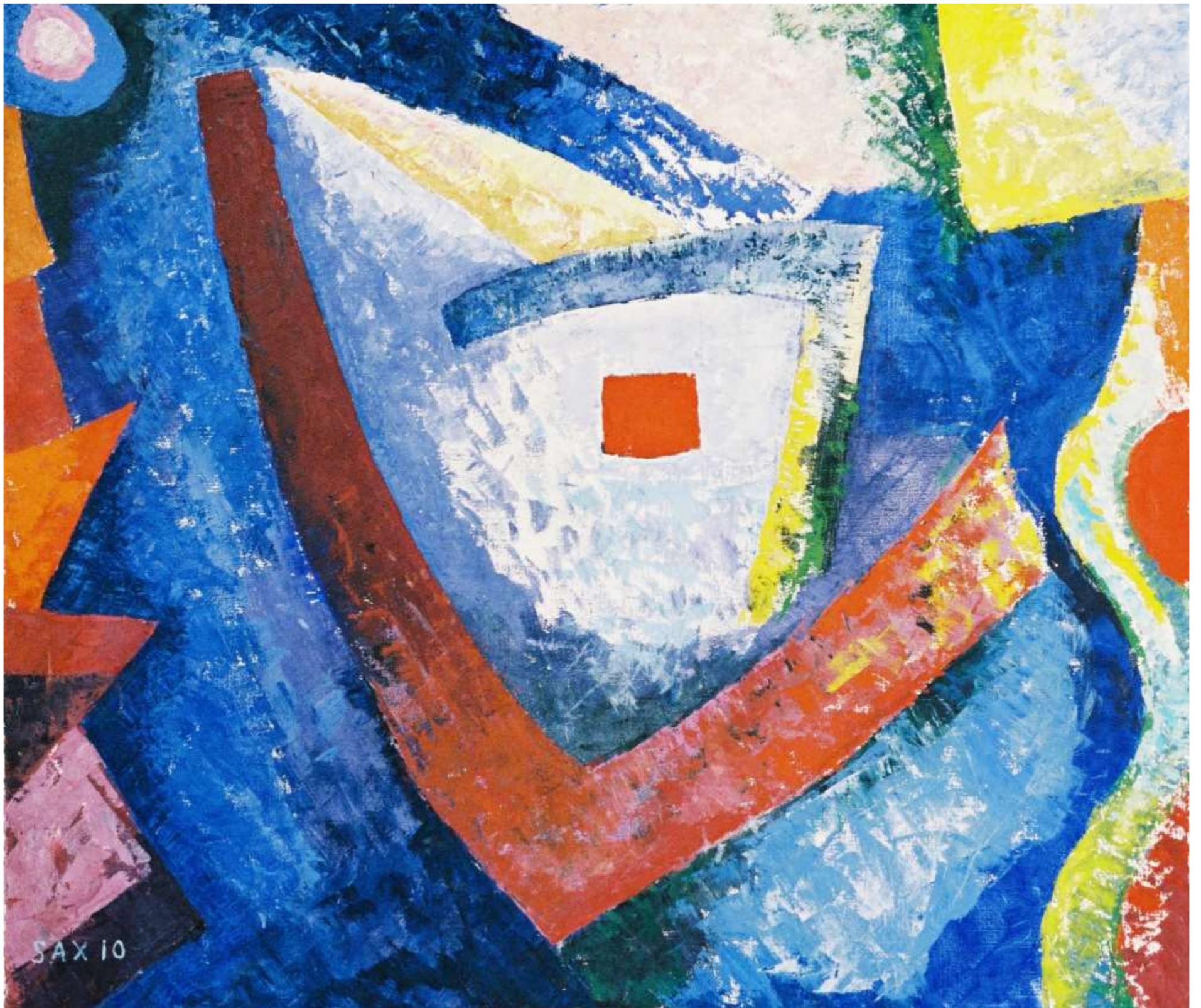
‚klang‘, 120 x 150 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2010

Zwischen zwei Winkeln eingehegt blickt und strahlt im rot-blauen Kreis gelber Raum mit sanftblauem Kern als lichtendes Bewusstsein einer bewegt klingenden Bildkonfiguration.



‚bildung‘, 100 x 115 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2010

Wie in einem Tal zwischen aufragenden Geländehügeln führt zum lichten Dreieck diese Komposition aus kühl-warmen formbildenden Körperlichkeiten.



,immersion', 120 x 140 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2010

**Hineingeworfen in des Raumes Blau
koordinieren die beiden Winkel zwi-
schen den Seitenkräften im Binnen-
raum das zentrale Bewusstseinsrot.**



,melos', 100 x 110 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2010

**Zentrale Rotkugel hier im orthogonalen
Raumtor ist fest eingebunden von den
rechts nach oben links nach unten
komplex wirkenden Gestaltungen.**



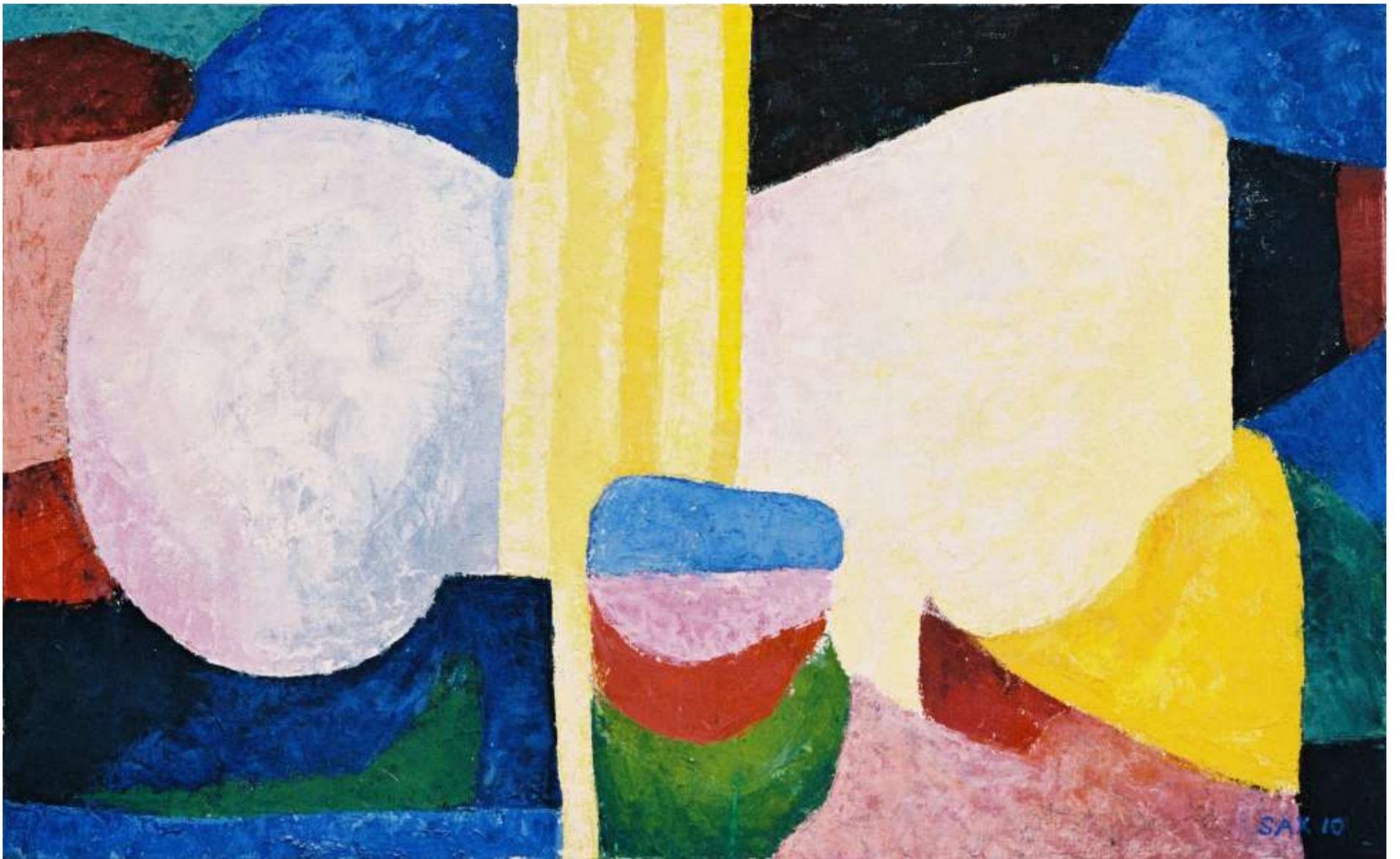
‚kreiskreuz‘, 115 x 90 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2010

Kreuz und Kreis bilden symbolhaft Komplementarität: einerseits der Harmonie in Einheit und andererseits der vertikal-horizontalen Dialektik.

Wir sind darauf angewiesen dieses vielschichtige Erleben nicht definierend zerspalten zu wollen, sondern es umfassend im Zusammenklang luzide in uns selbst hingegen und gestaltend zu leben! Nur im Leben ist das Wirkliche erfahrbar, und das Ich – wie immer es sich empfindet – ist Schöpfer wie Zeuge im Bewusstseinsraum gebildet aus unzähligen Schalen von Wirklichkeiten.

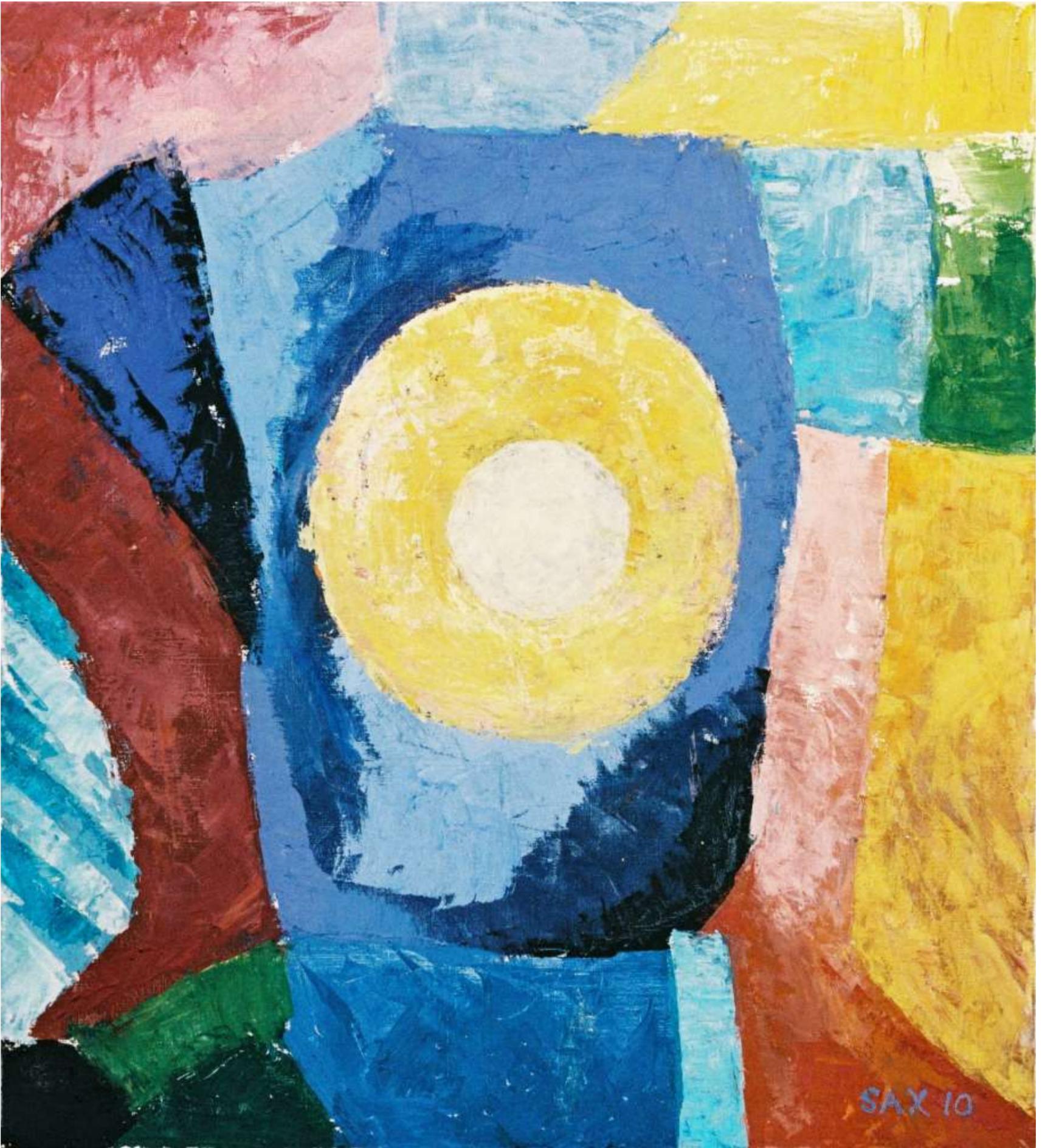
Da im Vielen das Eine, wie das Eine im Vielen immer wieder verbindend wie unterscheidend zu empfinden und wahrzunehmen ist Bewegung und Ruhepol aus dem Ich – denkerisch wie sprachlich nicht darzustellen, in der künstlerischen Ausgestaltung wird uns davon Wesentliches vermittelt.

Fex 2009



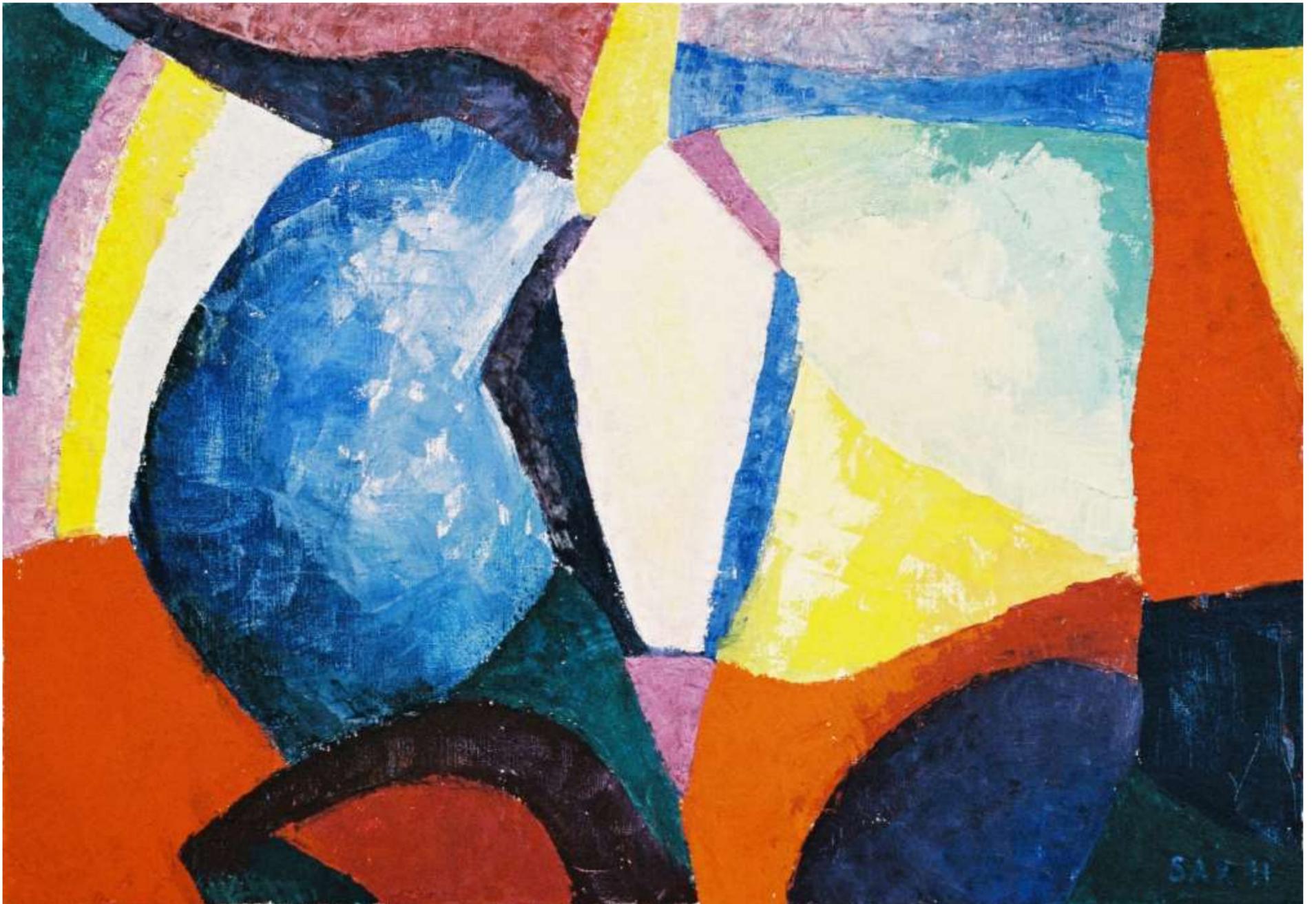
‚croissance‘, 70 x 115 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2010

Diese durch den gelben Strahl in der Mitte verbundenen zwei Räume - mehr blau links, mehr gelb rechts - generieren zusammenklingend: ‚Gaben‘.



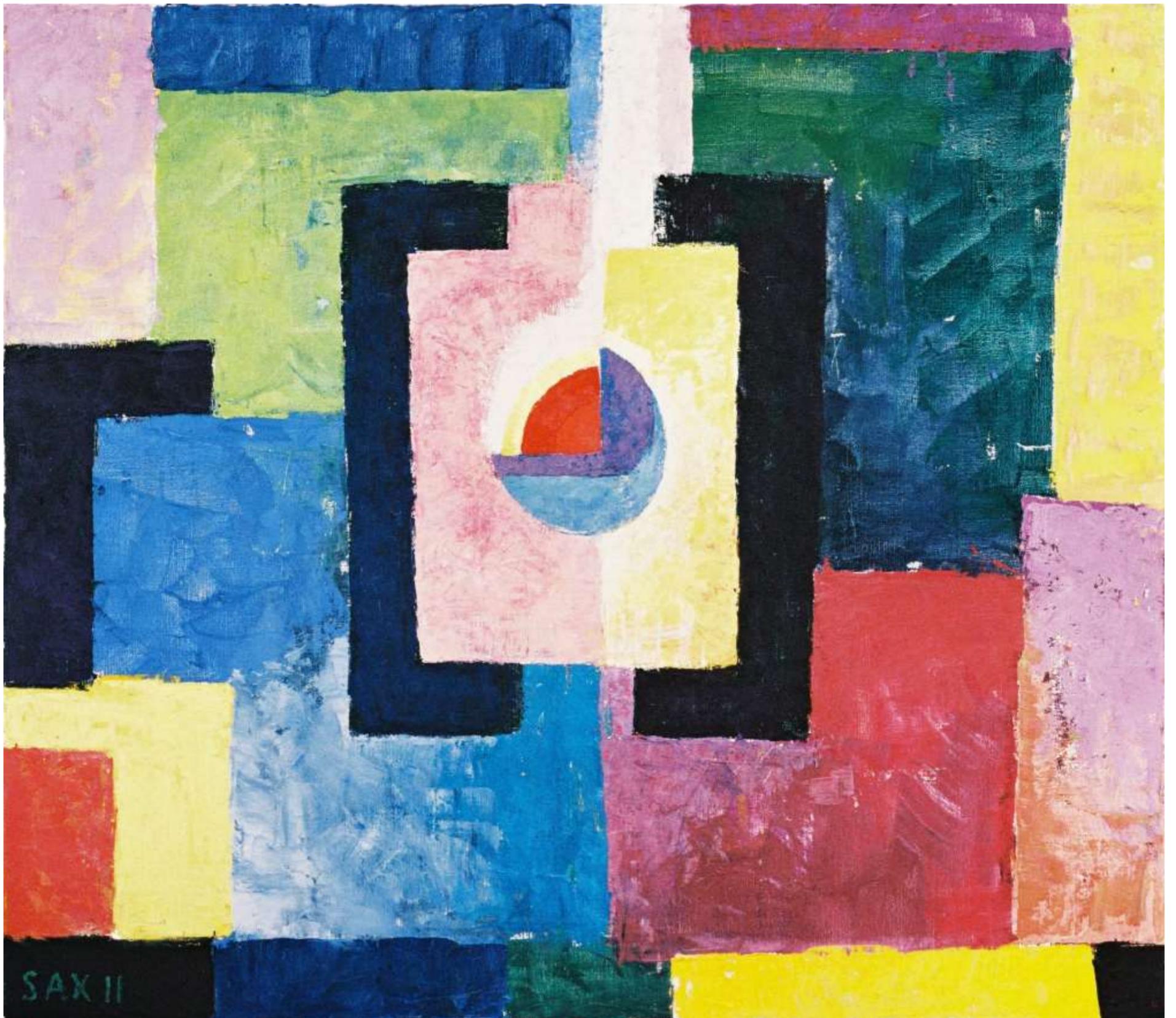
‚innewerden‘, 100 x 90 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2010

**Zweiseitig aktiv bekräftigt, erwacht
im Binnenraum im mild-gelben Kreis
eine Zuversicht sich selbst zu sein.**



‚introitus‘, 70 x 100 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2011

**Zusammenwirkend zwischen Gelb und Blau
eröffnet sich von Lilatönen subtil gestimmt
in dieser in satten Farben tektonisch gefügten
Komposition die rhomboidale Form in Weiss.**



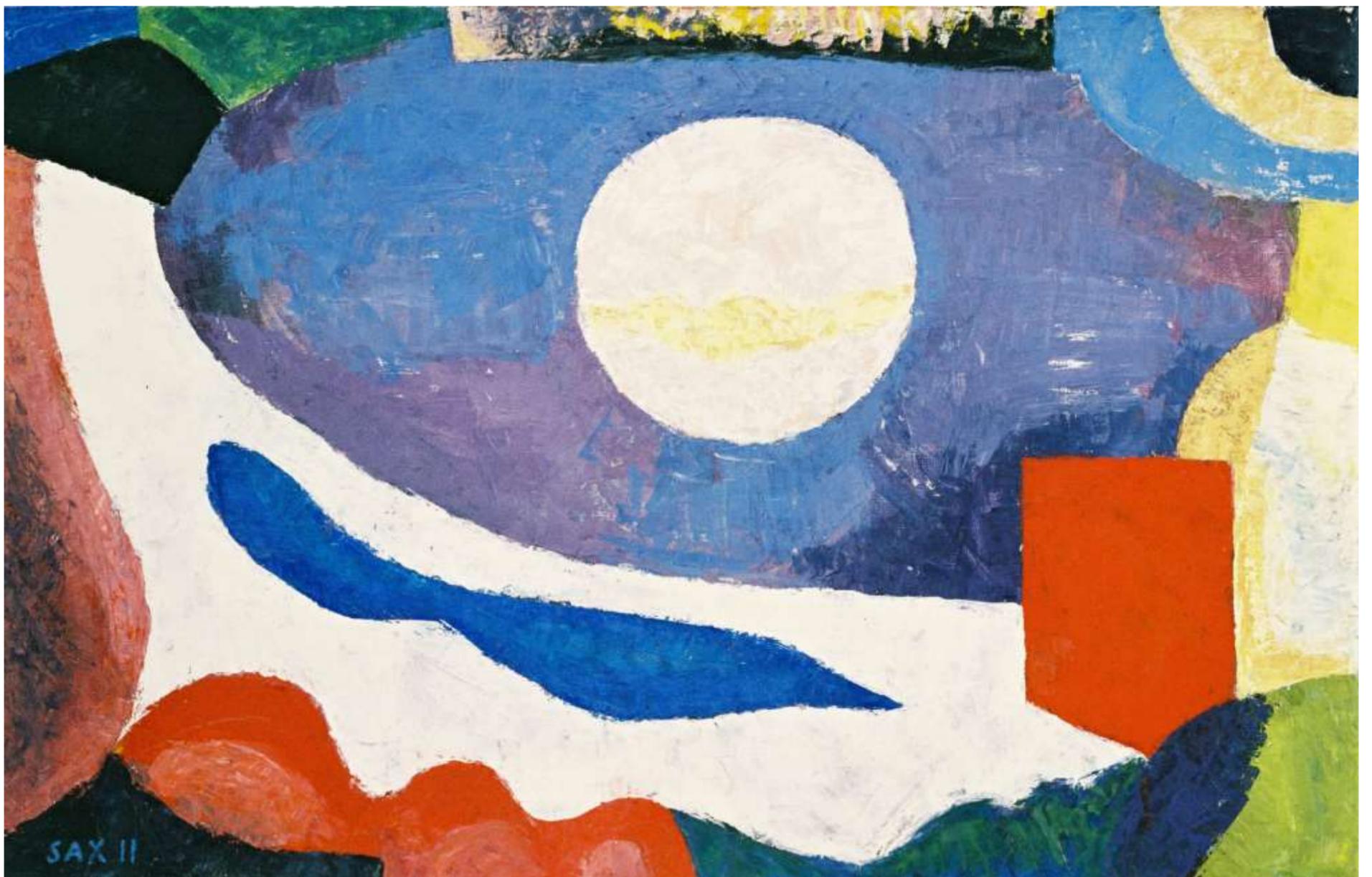
,hort', 90 x 100 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2011

**Hort ist der Ort, wo von aller
Unbill fest in sich behütet, das
Herz in sich gefasst seinen roten
Kern geheimnisvoll feiern kann.**



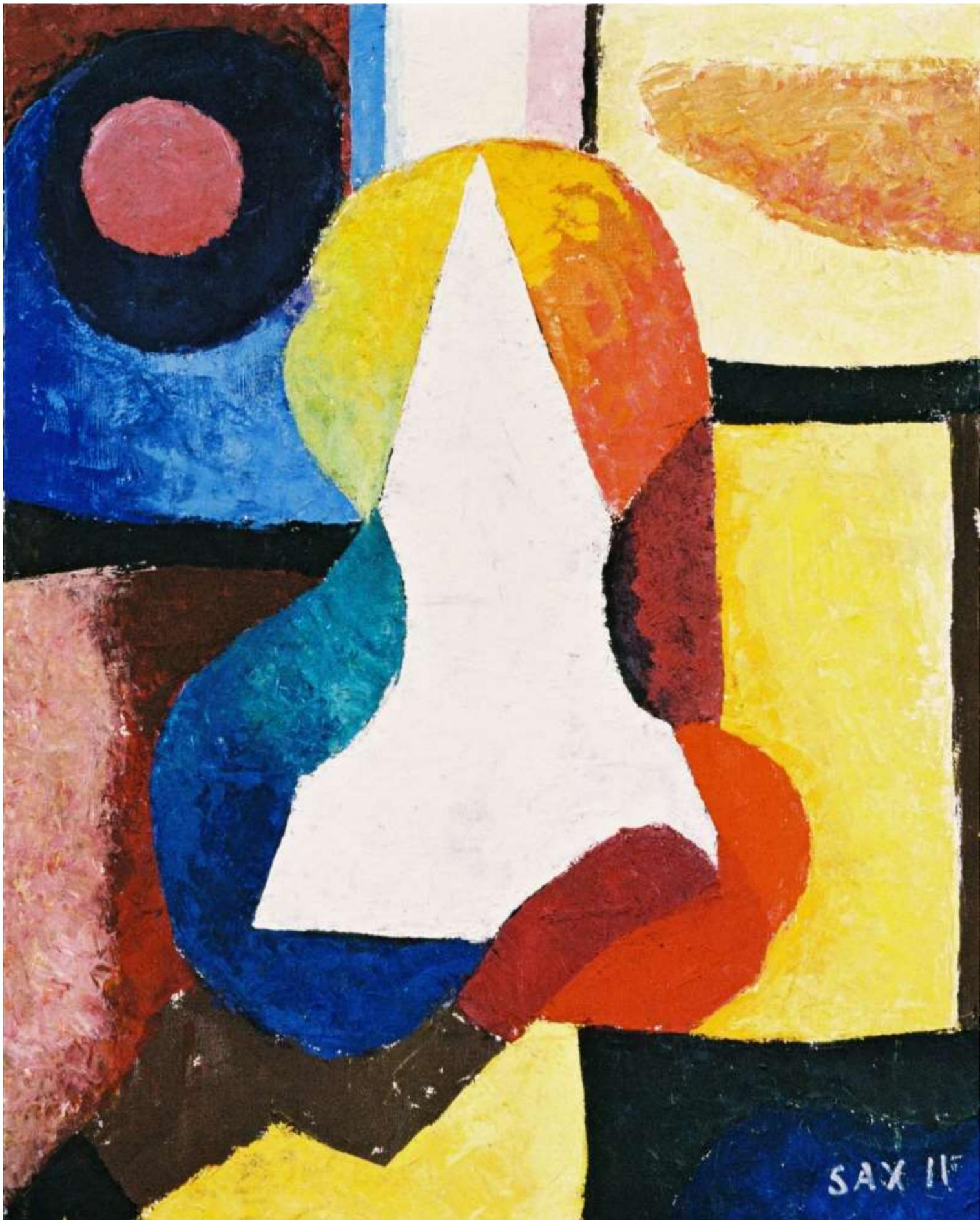
,in hoc signo', 160 x 130 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2011

Vor dieser grossen Leinwand kann der Betrachter sich körperlich mit der Kreuzform verbinden und wie mit ausgebreiteten Armen zwischen Orange-Gelb und Grün aufrecht in sich zur Mitte finden.



‚elegie‘, 115 x 180 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2011

**Was im Bild in Farbformen zu lesen ist,
wird vergleichbar musikalischem Erleben
vom Betrachter selbst im Zeitenablauf für
sich selbst ‚komponiert‘ – frei und in je-
dem Moment zur eigenen Beglückung.**



‚incentive‘, 100 x 80 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2011

**Steil aufgerichtet in rot-blauer Hülle
zwischen den Wächtern rechts und links
erhebt sich in Dreiecksform das Weiss.**

Eurasische Bildwelten

Als Herbert SAX Baerlocher, 1943 in Luzern geboren und in Basel aufgewachsen, 1973 nach Japan zog, hatte er, gewissermaßen als kulturelles Erbe aus seinen Jugendtagen in der Kunsthandlung seiner Großmutter sowie aus seinem Studium der Kunstgeschichte und der Literatur an den Universitäten in Bern und Florenz, die klassische Moderne im Gepäck: Wassily Kandinsky natürlich, Robert Delaunay und Hans Arp, die Anfänge der Moderne und die frühen Erscheinungsformen der Abstraktion. Und er kannte die damit verbundenen Philosophien, die – bei aller geistiger Tiefe – doch so viel anders waren als die des Fernen Ostens. Nun galt es, als sich SAX in die Schule des Zen-Buddhismus begab, dieses Wissen über Bord zu werfen und noch einmal ganz von vorne zu beginnen – nicht um die eigenen Wurzeln zu negieren, sondern um sich zu öffnen für eine andere Art des Denkens und um zu reifen an neuen Erfahrungen, an neuen Sichtweisen, an neuen Lebensformen.

Bildkünstlerisch tätig war SAX bereits seit seiner Zeit in Berlin. Dort hatte er sich, nach einigen Auftritten mit diversen Theater- und Musikgruppen, 1971 niedergelassen und damit begonnen, Zeichnungen anzufertigen, mit denen er, anfangs gegenständlich gebunden, bald indes ins Abstrakte überspielend, einen inneren Zugang zu sich selbst suchte. Dabei entdeckte SAX für sich die Philosophie des Fernen Ostens. Sein Interesse an diesen Weisheitslehren ging so weit, dass er beschloss, nach Kyōto zu ziehen, um vor Ort diese Lehren zu studieren. Ganze 27 Jahre sollte SAX in Japan bleiben. Während dieser Zeit ging er bei Hiromoto Susumu Sensei (1897-1991) in die Schule, der ihn in die Arbeitsmethoden und gestalterischen Techniken der zen-buddhistischen Tuschmalerei einführte.

Charakteristisch für die japanische Tuschmalerei und für die Malerei des Zen sind u.a. die motivische wie gestalterische Einfachheit des bildnerischen Ganzen, impulsive pinselrhythmische Spontaneität, kompositionsästhetische Asymmetrie und das gezielte Stehenlassen unbehandelt gebliebener Leerflächen. Das Weiß des Papiers trägt entscheidend zur Konzentration auf das Dargestellte bei, das in schlichtem Schwarzweiß oft auf einfachste Formen zurückgeführt wird. Anders als die Abstraktion des Westens, die durch rationale, logisch durchdachte Vereinfachung nach neuen Erscheinungsformen des Gestalterischen sucht, versteht sich die Zen-Malerei als meditative Übung und als das sichtbare Produkt der Selbstbescheidung und der Kontemplation. Dabei zieht sich der Tuschmaler vorzugsweise in einen abgeschiedenen Raum zurück, in greifbarer Nähe nichts anderes als ein paar Bambuspinsel, schwarze Tusche und weiße Blätter Papier. In meditativer Versunkenheit beginnt er, sich ganz auf sich selbst und auf das Sujet seines Bildes zu konzentrieren. Er macht sich frei von allen weltlichen Diesseitsbezügen und innerlich „leer“, um zu seinen tiefsten, dem rationalen Zugriff entzogenen Seins-Ebenen vorzudringen. Ein Zen-Maler schafft seine Werke statt nach der sichtbaren Wirklichkeit ganz aus sich selbst heraus: aus seinen inneren energetischen Strömen, die er meditativ in sich ergründet. Voraussetzung für die Hervorbringung eines Zen-Bildes ist der Einklang von Körper, Geist und Seele. Erst am Ende dieser auf Selbstbescheidung, Selbstreflexion und Selbstwahrnehmung ausgerichteten Übung greift der Maler schließlich zum Pinsel und bringt, jetzt allerdings binnen kürzester Zeit, mit festen und bestimmten Zügen zu Papier, was er zuvor im Zustand der Kontemplation motivisch, gestalterisch und bewegungsrhythmisch antizipiert hat. In diesem Sinne erweist sich die Zen-Malerei als visualisierte Transformation der Tiefenschichten des Ich.

So in etwa geht auch Herbert SAX Baerlocher vor, wenn er seine schwarzweißen Tuschbilder schafft. Die meist auf Papier ausgeführten Arbeiten entstehen im Zustand innerer Harmonie und weisen ganz ähnliche Stilmerkmale auf, wie sie der abstrakten japanischen Tuschmalerei zu eigen sind: von gegenständlichen Bedeutungszusammenhängen befreite einfache Formen, zügig auf die Bildfläche gebracht, bei asymmetrischer Komposition mit viel Weiß des Papiers, dessen frei gebliebene Leerflächen den Blick des Betrachters auf die rhythmisch ausgeführten Pinselbewegungen konzentrieren. Die Tuschbilder von SAX sind keine Abbilder nach Motiven aus der sichtbaren Wirklichkeit, sondern die gestalterische Transformation der energetischen Zustände des Künstlers. Sie stellen nichts anderes dar als das, was sie sind: mit schwarzer oder grau gelichteter Tusche auf weißen Grund gebrachte Bewegungen, die im Moment ihres Entstehens als seismographische Entladung der inneren Befindlichkeiten des Künstlers ein gestalterisches Eigenleben entfalten. Die Dichotomie von Yin und Yang spielt dabei eine Rolle, der Ausgleich der Gegensätze von Schwarz und Weiß, von fließend und statisch, von flüssig und trocken usw. – das alles besonnen und uneitel kompositionsästhetisch in Einklang gebracht und so, dass am Ende ein in sich stimmiges harmonisches Ganzes entsteht.

**Das ist es, was Herbert SAX Baerlocher bei seinen Lehrmeistern in Japan gelernt hat:
Sich innerlich von den Niederungen des realweltlichen Alltags zu befreien, loszulassen,
einzutauchen in die verborgenen Tiefenschichten des Ich, um in diesem mental geläuterten
Zustand zu seinem eigenen Wesenskern und zum Wesenskern der Dinge um uns herum zu finden:
der Menschen, die uns umgeben, der Lebewesen, denen wir begegnen, der Gegenstände, mit
denen wir zu tun haben, und der Umstände, die unser Leben begleiten.**

Gegen Ende der 70er Jahre fand SAX, eingedenk seiner kulturellen Wurzeln und der europäischen Frühformen der Abstraktion, eingedenk der Schriften Kandinskys und anderer Theoretiker über das Geistige in der Kunst, beeinflusst zugleich von der japanischen Tuschkmalerei, noch während seines Aufenthaltes in Japan zur Malerei in Öl auf Leinwand. Dabei stehen die teils mit dem Pinsel, teils mit dem Spachtel in kräftigen Farben ausgeführten Gemälde trotz ihrer oft geometrisch strukturierten Kompositionen nur scheinbar im Gegensatz zu seinen weich fließenden, schwarzweißen Tuschbildern. Bei genauerem Hinsehen begegnen wir auch hier einigen charakteristischen Erscheinungsmerkmalen der Zen-Malerei: der Vermeidung symmetrischer Bildaufbauten, einer zügig, doch stringent erfolgten Pinselführung und der Beschränkung auf einfache Formen, die jetzt allerdings in strahlenden Farben mit kraftvollen Kontrasten auf die Leinwand gebracht werden. Dabei nehmen die durchweg abstrakten Formationen mit ihren Kreisen, Dreiecken und Quadraten, mit ihren manchmal als breit gelagerte Rechtecke wiedergegebenen, manchmal kurvig geschwungenen Farbfeldern bisweilen anthropomorphe Strukturen an: Es gibt ein energetisches Zentrum, das wir als eine Art Kopf wahrnehmen, darunter einen Rumpf mit Armen und Beinen, manchmal mit flügelartigen Schwingen. Ohne während des Malens tatsächlich an menschliche Körper zu denken, ergeben sich für SAX solche figürlichen Assoziationen beinahe von selbst. Dabei entfalten die einzelnen Bildelemente ein dialogisches Miteinander und fügen sich am Ende des Malprozesses zu einer ausgewogenen, formfarblich in sich stimmigen Gesamtheit zusammen.

Interessant ist das arbeitsmethodische Vorgehen des Künstlers, denn SAX bereitet seine Bilder grundsätzlich nicht vor: Es gibt keine Vorzeichnungen oder Konzeptentwürfe, auch arbeitet er nicht in Serien, bei denen sich ein Gemälde als systematische Weiterentwicklung aus einem anderen ergibt, sondern SAX schafft seine Bilder wie ein Zen-Maler intuitiv und geleitet von den Stimmungen des Augenblicks. Er tut dies nach Möglichkeit in einem Arbeitsgang, ohne zeitliche Unterbrechung. In diesem Sinne handelt es sich bei den Ölgemälden des Künstlers um eine Malerei „alla prima“ par excellence. Es ist eine reine, offene und unverbrauchte Ausdruckssprache, die SAX sucht, im Zustand kontemplativer Entspanntheit als solitäre Einzelstücke aus den innersten Tiefenschichten des Ich ans Licht gebracht, ohne akademischen Schnickschnack und ohne oberflächliche Show-Effekte. Was am Ende entsteht ist eine zwar geometrisch gegliederte, doch niemals mit Lineal und Zirkel konstruierte, eine zwar flächig gemalte, doch die Farben niemals wirklich monochrom, sondern in zahlreichen Schattierungen, Modulationen und halbtransparent einander überlagernden Schichten auf die Leinwand gebrachte Ausdrucksmalerei, die vom Impetus des Spontanen, des Energetischen und des Lebendigen getragen wird. Das macht die Arbeiten von Herbert SAX Baerlocher so authentisch, das macht sie so originell, so unverwechselbar und für den Betrachter so interessant.

Ende der 90er Jahre kam SAX aus Japan zurück. Er ließ sich im schweizerischen Fextal nieder, bei Sils-Maria im Engadin, ab 2013 dann in Weimar und seit 2015 in Obernsees (bei Bayreuth), und setzte an all diesen Orten fort, was er in Japan begonnen hatte: eine vom Geist der zen-buddhistischen Tuschkmalerei inspirierte, zugleich von der Abstraktion der westlichen Welt getragene Ausdrucksmalerei, die auf den schwarzweißen Pinselzeichnungen des Künstlers ebenso wie auf seinen großformatigen Gemälden in Öl auf Leinwand ihre konsequente stilsprachliche Weiterentwicklung erfährt. Asiatische und europäische Erscheinungsformen finden in den Werken von Herbert SAX Baerlocher synergetisch zusammen und entfalten dort eine ganz eigene Bildsprache. Wenn es so etwas wie einen „eurasischen Kanon“ gibt, dann findet er sich auf den Tuschkmalereien und den Ölgemälden von Herbert SAX Baerlocher charakteristisch wieder.

SAX - bürgerlich Herbert Baerlocher - geboren am 15. August 1943, wächst in Basel auf. Als Ministrant beeindruckt ihn das Zusammenwirken der Künste in der Liturgie und im Gymnasium erlebt er Gedichte von Goethe und Benn mit dem Deutschlehrer Walter Weidmann intensiv, ebenso Besuche des Kunstmuseums Basel, wo sein Lieblingsbild „Christophorus“ von Konrad Witz hängt. In der Galerie der Grossmutter Hedwig Marbach in Bern vertieft er sich in die Malerei von Fritz Winter, zu dessen Katalog „Vorkriegswerke 1924-1938“ der Maturand 1963 den Einführungstext schreibt.

Nach Universitätsstudien der Kunstgeschichte und moderner Lyrik in Bern und Florenz, wo ihn die Werke von Giotto, Fra Angelico und Piero della Francesca begeistern, erprobt er Körperausdruck mit Theater- und Musikgruppen: in London führt er 1968 im 'Arts Laboratory' mit seiner Gruppe 'The Ensemble in Sequence' auf. Unterwegs in Deutschland beginnen mit Klaus Wiese (1942-2009) und mit Ronald Steckel lebenslängliche Freundschaften, und es entstehen 1971/72 in Berlin erste Zeichnungen als Selbsta Ausdruck von ‚animus und anima‘; dann in Kyoto, Japan, wohin er 1973 zieht, autodidaktisch Gouachebilder, erst figürlich dann auch abstrakt.

Mit Hiromoto Susumu Sensei (1897-1991) erlernt er während mehrerer Jahre ab 1976 die fernöstlichen Tuschepinseltechniken, genannt ‚un-pitsu‘. Durch die Pinselwerke von Sesshu (1420–1506) und Hakuin (1686–1769) empfängt er inspirierende Impulse, in den Gedichten des Eremiten Ryôkan (1758-1831) empfindet er tiefe menschliche Sympathie. Im Zen-Tempel Roku-Ô-In in Kyoto finden 1978 und 79 die ersten Ausstellungen seiner spontanen Pinselwerke als ‚kakejiku‘- Rollbilder statt, und er gründet mit Inoue Keiko ab 1982 die eigene Familie.

Von 1980 bis 1988 entwickeln sich seine Ausdrucksmittel hin zu ungegenständlicher Improvisation in Ölfarbe, indem er Impulse der Pinseltechnik von Paul Cézanne, der kompositorischen Abstraktion von Wassily Kandinsky, sowie des Lehrwerkes „Hortus Conclusus“ als innerliche Wegweisung ebenso wie der geistlichen Bilder des Malers Bô Yin Râ aufnimmt. Langjährige Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem Kunstvermittler Jo Ishida in Kyoto bereichert seine sozialen Kontakte. 1990 werden im Goethe Institut Kyoto und in der Ostasiengesellschaft in Tokyo Ausstellungen seiner Farb- wie Tuschebilder mit der Sound-Installation 'Silent Landscape' von Ronald Steckel aus Berlin organisiert.

Von 1997 an malt SAX Öltemperabilder auf Leinwand und Tuschmalerei auf Papier im Fextal bei Sils-Maria (Engadin). In einer umfassenden Ausstellung werden 2003 in der Altstadthalle in Zug 38 Werke gehängt wie sie ab 2006 in ‚galerie fex‘ im Fextal permanent zu sehen sind. 2013 zieht SAX nach Weimar, zwei Jahre später in die ‚Fränkische Schweiz‘ nach Obernsees. Als aktives Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler Oberfranken und im Verband Bildender Künstler Thüringen stellt er seine Werke in Weimar, Erfurt, Bamberg, Kulmbach, Bayreuth und anderen Städten in Einzel- wie Gruppenausstellungen aus. Ende 2019 übersiedelt er nach Sils-Maria im Engadin.

**Herbert SAX Baerlocher
SAX atelier
Via Grevas 11
CH-7514 Sils-Maria
Engadin Schweiz
+41 (0) 762030338**

**Der Künstler mit langer Japanerfahrung
trifft Sie gerne in seinem Atelier zu
einem Gespräch und Bildbetrachtung.**

www.s-a-x.com sax.kunst@gmail.com